

Ludwig Hasler

Training mit dem Floh



Bild: zvg

91 Tore schoss Lionel Messi, La Pulga (der Floh) beim FC Barcelona, allein im Jahr 2012 und wurde zum erfolgreichsten Torjäger aller Zeiten. Soviel weiss jeder. Wer aber hat schon beobachtet, wie der Ballvirtuose sich auf dem Feld bewegt, wenn er nicht grad aufs Tor loszieht? Die meiste Zeit schlurft Messi über den Platz, mit hängenden Schultern, die Hände in den Hüften, als wäre er Reporter, nicht Spieler – bis er die Chance wittert; dann explodiert er, den Ball am Fuss, dribbelt alle schwindlig, Doppelpass, Tor. Auch weil er wohl ausgeruht ist, während die andern so übersäuern, dass sie nur noch geradeaus sehen.

Von Messi lernen? Tore müssen auch im Wirtschaften fallen. Feldüberlegenheit ist okay, Ballhalten dito, trifft jedoch die Konkurrenz, sehen wir Ballhalter und Ballverwalter alt aus. Wie punkten wir? Eher nicht, wenn wir den Ball dahin schieben, wo schon ein Kollege steht, mal seitlich, mal rückwärts, nach vorn nur, wenn der Pass idiotensicher ankommt. Auf eingespielten Pfaden ist keine Überraschung zu gewinnen, wir treten am Ort, Gegner durchschauen unser Spiel spielend.

In den leeren Raum müssten wir den Ball spielen. Da, wo grad keiner steht, der Raum noch leer ist, da könnte Zukunft sein. Da könnten Innovationen greifen. Könnten. Keiner weiss es, keiner hat es im Griff. Das Toreschiessen bleibt wie jede Innovation ein Risiko – eine Sache von Wagnis und Inspiration. Beides, das Wagnis wie die Inspiriertheit, kann man nicht wirklich

lehren und lernen, zu sehr spielt Temperament mit, Vitalität, Charakter – und Zufall. Lernen lässt sich trotzdem allerlei, und sei es nur, Dummheiten zu meiden. Lionel Messi liesse sich dreierlei abschauen:

1. Rennen muss sein – wenn es darauf ankommt (und der Modeappell «Entschleunigung!» läppisch wird). Wer immerzu rennt, verliert die Souplesse. Siehe Fussball-EM 2008, Schweiz gegen Tschechei. Die Schweizer Nati rannte insgesamt 124 Kilometer, die Tschechen lausige 113 – dafür hatten sie zwischendurch Zeit, ein paar Tore zu schiessen.

2. Die Kunst zu punkten. Unablässig Dranbleiben? Messi: Eher mit schlaug genutzten Pausen – Hauptzweck Übersicht. Wer sich dauernd selber ins Getümmel wirft, übersieht den Moment der Chance. Daher der Klassiker als Ideal: der Feldherr auf dem Hügel. Übersicht, Umsicht, Ruhe. Das Gemetzel unten, die Führung von oben. Heute rackern sich die Chefs ab. Respekt. Sie sollten erst recht mal weg vom Kampfärm, auf den Hügel, Distanz gewinnen, Rundumsicht. Siehe Messi: Man kann sogar im Spiel auf Abstand gehen, auf Beobachterposten – um inspiriert zuzuschlagen.

3. Woher die Inspiration? Aus Intuition? Sicher. Nur: Intuition ist kein Göttergeschenk, sie will geübt sein. Messi lernte das Ballspiel von Kindsbeinen an, das schnelle, direkte, simple Passspiel. Er übte das Timing, die Dosierung der Zuspiele, bis sie – dem Körper eingeschrieben – mit traumwandlerischer Leichtigkeit gelangen. Bis heute spielt er, noch in der nachmittäglichen Siesta, im Kopf Varianten durch, simuliert, visualisiert. Andere Fussballer denken an ihre Frisur, an Werbeverträge. Messi denkt ans Toreschiessen.

Ergo: Wer das Glück will, muss ihm zeigen, dass es bei ihm richtig landet. ■

Dr. Ludwig Hasler, Publizist und Philosoph, lebt in Zollikon. Sein jüngstes Buch: Des Pudels Fell. Neue Verführungen zum Denken. (Huber Verlag)